

[s.n.]

Autor(en): **Lorm, Hieronymus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **3 (1924)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-407138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers“ 7. Jahrgang

Erscheint monatlich

Geschäftsstelle:
A. Binder, Fischerweg 3, Basel
Postcheckkonto V 6915



Die Einheit alles Seins verkennt, wer dreist
den Stoff nur oder nur die Seele preist,
denn Erd' und Himmel sind das gleiche Rätsel,
der Körper selbst ist unbekannter Geist.
Hieronymus Lorm.



Abonnementspreis:
Jährlich Fr. 5.- (für Mitglieder der
F.V.S. Fr. 4.-), halbjährlich Fr. 2.50
(für Mitglieder Fr. 2.-)
Insertionspreis:
Die Millimeterzeile oder deren
Raum 8 Rp.

Religion und Wissenschaft.

Von Professor Theodor Hartwig.

II.

Dogma, Hypothese, Fiktion.

Um die scharfe Unterscheidung dieser drei Begriffe hat sich der bekannte Philosoph Hans Vaihinger ein dauerndes Verdienst erworben.¹⁾ Insbesondere hat er gezeigt, wie im Laufe der Zeiten Ideenverschiebungen eintraten, indem das Glaubensbedürfnis der Menschen bestrebt ist, Fiktionen zu Dogmen zu erheben, während umgekehrt der Erkenntnisdrang der Menschen Dogmen zerstört und die wahre Natur ihres fiktiven Charakters aufdeckt. So kann man denn in der Geistesgeschichte der Menschheit diese beiden Arten von Ideenverschiebungen verfolgen, welche einerseits einer Glaubensrichtung, andererseits einer Erkenntnistendenz entsprechen.

Selbstverständlich hat es auch in der Wissenschaft nicht an Versuchen gefehlt, Dogmen aufzustellen, denn die metaphysisch gesinnten Forscher, diese Verehrer des Absoluten, neigten in ihren Anschauungen zu einem Fanatismus,²⁾ welcher an Unduldsamkeit dem religiösen Fanatismus wenig nachstand. Diese wissenschaftlichen Pfaffen schwuren auf ihre Theorien wie auf eine heilige Schrift und verschuldeten mit ihrer Sucht, unumstößliche Wahrheiten zu verkünden, daß ihre Lehren die bedenkliche Form von Glaubensartikeln annahmen. Da haben denn auch die Finsterlinge Mut bekommen, den «Glauben» der Wissenschaft abfällig zu kritisieren.

Aber in neuester Zeit, insbesondere seit Ernst Mach und Richard Avenarius, überwiegt die Erkenntnistendenz. Man begnügt sich mit der Ordnung und Sichtung des Tatsachenmaterials und verzichtet auf müßige Spekulationen: «Die höchste Philosophie des Naturforschers besteht eben darin, eine unvollendete Weltanschauung zu ertragen und einer scheinbar abgeschlossenen, aber unzureichenden vorzuziehen.» (Mach.)

Zu diesen unzureichenden Weltanschauungen gehören die Religionen mit ihren Gefühlsekstasen; ihre Entstehung und Ausbreitung läßt sich psychologisch recht gut begreifen, denn in ihren Glaubenskonstruktionen offenbart sich der Trieb nach Wunscherfüllung, welcher im menschlichen Unterbewußtsein schlummert und auch unsere Träume wesentlich beeinflusst. Es ist derselbe Trieb nach Wunscherfüllung, welcher sich in der Gestaltung der Märchen wirksam erweist, wie die psychoanalytische Schule³⁾ seit Professor Freud längst nachgewiesen hat.

Aber auch Denkekstasen verleiten zur Aufstellung von Glaubenssätzen, und so finden wir in allen metaphysischen Systemen Anschauungen, welche sich auf eine Art Ueberwelt, jenseits aller Erfahrung, beziehen. Schon August Comte, der Begründer des Positivismus, hat auf diesen Umstand aufmerksam gemacht und den metaphysischen Zustand als

¹⁾ Vgl. «Die Philosophie des Als ob», System der theoretischen, praktischen und religiösen Fiktionen der Menschheit.

²⁾ Zelotismus = engherziger und blinder Religionseifer.

³⁾ Analyse = Auflösung, Zergliederung, im Gegensatz zur Synthese (Zusammensetzung, Verbindung), daher Psychoanalyse = Zergliederung des Seelenlebens.

«eine Modifikation» (Abart) des theologischen Zustandes⁴⁾ bezeichnet:

«Erst im positiven Zustand erkennt man endlich die Unmöglichkeit, ein unbedingtes Wissen zu erreichen; man gibt es auf, den Ursprung und die Bestimmung des Weltalls zu ermitteln und die inneren Ursachen der Erscheinungen zu erkennen. Statt dessen strebt man, deren Gesetze zu entdecken, das heißt, deren Verhältnisse der Zeitfolge und der Aehnlichkeit nach. Die Erklärung der Tatsachen besteht nur noch in der Verknüpfung der einzelnen Erscheinungen mit einigen allgemeinen Tatsachen, deren Zahl der Fortschritt der Wissenschaften stetig zu vermindern strebt.»

Die metaphysischen Vorstellungen stützen sich auf die Spekulation, die wissenschaftlichen Annahmen aber durchaus auf die Erfahrung. Die Wissenschaft ist ihrem Wesen nach positivistisch gerichtet, und man darf sie nicht dafür verantwortlich machen, daß noch immer manche ihrer Vertreter in der metaphysischen Denkweise befangen sind und in dem Wahne, eine absolute, ewige Wahrheit ergründen zu können, darüber grübeln, «was die Welt im Innersten zusammenhält». (Goethe: «Faust».)

Die Wissenschaft setzt sich bescheidenere Ziele, und alle ihre Annahmen, welche über die Erfahrung hinausgehen, sind nur Hilfsvorstellungen, welche die Forschung anregen sollen, ein Glaube mit Vorbehalten, während die Religion durch ihre definitiven Glaubensartikel jede Forschung hemmt und unterbindet. Wenn irgendein Wissenschaftler vorläufigen Begriffskonstruktionen absolute Geltung zuschreibt, dann ist er Metaphysiker und hat bereits den realen Boden der Wissenschaft verlassen. Dies soll an den Definitionen der Begriffe Dogma, Hypothese und Fiktion gezeigt werden.

Das Wort «Dogma» stammt aus dem Griechischen und bedeutet eine als positive Behauptung ausgesprochene Lehrmeinung. In dem Maße, als die Wissenschaft immer mehr zu der empirischen (erfahrungsmäßigen) Methode übergeht, mit Beobachtung und Experiment arbeitet, hört sie auf, Dogmen aufzustellen. Die Zeit ist vorüber, da ein Philosoph (Hegel) auf einen Einwand, daß seine Behauptungen den Tatsachen widersprechen, antworten durfte: «Umso schlimmer für die Tatsachen.» Heute werden wir im Falle der Aufwindung solcher Tatsachen, welche sich einer Theorie nicht fügen, nur sagen können: «Umso schlimmer für die Theorie.»

Die Wissenschaft hat längst aufgehört, Dogmen aufzustellen, und begnügt sich, die Welt, das heißt die Tatsachen, denkökonomisch⁵⁾ zu erfassen. Das Muster der Denkökonomie ist die Mathematik, und es ist eine tiefe Einsicht in das Wesen der Wissenschaftlichkeit, wenn Kant in seinen «Metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft» sagt:

«Ich behaupte aber, daß in jeder besonderen Naturlehre nur so viel eigentliche Wissenschaft angetroffen werden könne, als darin Mathematik anzutreffen ist.»

Kant wollte damit sagen, daß alle wissenschaftlichen Er-

⁴⁾ Theologie = Lehre vom Göttlichen.

⁵⁾ Oekonomie = Wirtschaft, Sparsamkeit. Denkökonomisch ist jene Methode der Begriffsbildung, welche mit möglichst sparsamen Mitteln arbeitet.